

GALERIE LUCIANO FASCIATI
SÜSSWINKELGASSE 25 · CH-7000 CHUR

Pascal Lampert / Vera Malamud

Aufgezeichnet

7.9.–5.10.2024

Eröffnung am Freitag, 6.9.2024 · 18-20 Uhr

Publikation

Vera Malamud, 366 MAL KOPFSTEHEN

edition clandestin, Gestaltung: Studio A, Adrian Scherrer

Text: Romina Ebenhöch

D/E, 13,5 x 22 cm, 768 Seiten

CHF 45.–

Führung durch die Ausstellung mit Seraina Peer am Samstag, 28.9.2024 · 14 Uhr

Aufgezeichnet. Vera Malamud & Pascal Lampert

Die beschreibende Tätigkeit «zeichnen» nimmt je nach Vorsilbe unterschiedliche Funktionen an: Vom Vor- und Abzeichnen, über das Auf- und Auszeichnen, bis zum Ver- und Nachzeichnen.

Bezeichnenderweise steht die Ausstellung des Künstlerpaars Vera Malamud und Pascal Lampert just unter diesem Vorzeichen: Vera Malamud (*1962) zeichnet Kosmen in karminroter Farbe. Pascal Lampert (*1972) macht Aufzeichnungen mit Bild und Ton. Zusammen zeigen sie unter dem Ausstellungstitel «Aufgezeichnet» Werke von der Zeichnung bis zur Soundinstallation.

Zeichnen. Kosmen und Zwischenräume

Als Universen, Kosmen oder salopp als «Blöterli im Wasser» bezeichnet Vera Malamud ihre Zeichnungen und lässt eine konkrete Definition bewusst weg. Die Entscheidung Interpretationen offen zu lassen, widerspiegelt sich im Titel der mehrteiligen Werkserie *Ut Define* (2018). Fast wichtiger noch als die sichtbare Zeichnung sind die leeren Stellen im Bild – die Zwischenräume. Was passiert zwischen den Linien, in der persönlichen Imagination oder in der Erweiterung des Bildes in die Unendlichkeit? Ihre Zeichnungen kreieren Möglichkeiten. Möglichkeiten, die in *Aperion* (2012-2014) weiter ausgelotet werden. Lässt der Titel im Klang die Assoziation zu einem Planeten oder der griechischen Mythologie aufkommen, scheint die leise Ahnung im Hinterkopf zu schlummern, dass es sich nur um eine Vorstellung handeln könnte. Deutlich als solchen erkennbar, holt einen der Stacheldraht im Werk in die Realität zurück.

Nachzeichnen. Mythen und Realitäten

Als Vera Malamud und Pascal Lampert 2015 in Sta. Maria, Val Müstair, bei Grabungen für ihren Hausbau auf historische Gemäuer stiessen, vermischten sich Mythos und Realität. Zum Vorschein kamen Reste einer spätmittelalterlichen Kapelle, die zunächst mit der Legende von Karl dem Grossen im Schneesturm auf dem Umbrailpass im Jahr 774 in Verbindung gebracht wurde. Die Annahme entpuppte sich als falsch und Pascal Lampert nahm sie Jahre später zum Anlass, die Prozesse rund um die Grabung in künstlerischer Manier nachzuzeichnen. Drei Monitore umfasst die Videoinstallation *MIAtlantis* (2023), geschnitten aus dem Bildmaterial des archäologischen Dienstes. Die durch die Verkleinerung der Bilddaten und deren erneute Fotografie durch ein Mikroskop entstandene Körnigkeit bringt eine malerische Komponente mit sich. Frei nach dem versunkenen Inselreich aus Platons Mythologie fliesst Wasser als Film- und Soundspur über die Monitore, als würde es auch Lamperts Atlantis ertränken.

Im verschmitzten Werktitel *starnöcals* (2024) spielt er mit Bedeutungen und Assoziationen. Sind es geschwungene Buchstaben, wohlgestaltete Zahlen oder bedeutungsgeladene Zeichen? Weder noch. Die formhaften Zeichnungen lassen glauben, eine Bedeutung zu haben und fordern die Sehgewohnheiten heraus. Ohne die Klammern, die das Papier zusammenhalten, wären sie gewöhnliche Streifen aus Schleifpapier. Das Schleifen als Metapher genommen, bewegt sich die Arbeit auf der geschliffenen Klinge zwischen dem Drang, Bedeutungen finden zu wollen und der Gefahr, durch scheinbar bekannte Formen in die Irre geführt zu werden.

Aufzeichnen. Wasser und Quellen

Das Thema Wasser ist für Pascal Lampert seit seiner Residenz in der Fundaziun Nairs vor über 20 Jahren eine künstlerische Quelle – sei es in Performances als Symbol für das Vergängliche oder als Material der künstlerischen Untersuchung, wie in der Audioinstallation *Belvair* (2024). Ein Bewässerungskanal aus Holz lehnt an der Wand. Darin «fliesst» die Aufzeichnung eines Wasserrauschens gefühlt hinauf und hinab. Tatsächlich scheint der Ton eine Körperhaftigkeit einzunehmen, als wäre der Bach selbst physisch präsent.

Der öffentliche Raum ist für den Künstler gleichermaßen eine Quelle für neue Werke. In der Fotoserie *navSpaziala* (2024) setzt er sich mit dem Stadtraum von Chur auseinander. Fotografien von Chur – mit Abstechern nach London, Stuttgart, Glurns, ins Val Müstair und auf das Stifiser Joch – platziert er im urbanen und ruralen Aussenraum und lichtet sie abermals ab. Die Orte überlagern sich und werden in ihrer Schichtung zur Aufzeichnung eines erweiterten öffentlichen Raums.

Auszeichnen. Anerkennung und Bezugspunkte

Der *Steinbockbrunnen* am Majoranplatz (1912) und die Fassade des Quaderschulhauses mit dem Wappen-Sgraffito (1914) kennt man, den Urheber aber kaum mehr. Mit der Videoinstallation *Eiszeit 5.2* (2023) begibt sich Pascal Lampert auf die Spuren des Schweizer Bildhauers Wilhelm Schwerzmanns (1877-1966) und gibt ihm damit Anerkennung zurück.

«Tut's dir nicht weh, wenn sie die Haut aufreissen mit dem Trax? Gierig, wie sie sind nach deinem Sand unter der Erde.», schreibt die Münstertaler Schriftstellerin Chatrina Filli (1914-1983) in der letzten Strophe ihres auf romanisch verfassten Gedichts *Bos-chetta*. Lampert nimmt dieses als Bezugspunkt und übersetzt die aus heutiger Sicht umweltaktivistisch gelesene Passage in Farbe und Fotografie. In Lamperts Videoarbeit *Bos-chetta* (2024) sind Buchstaben Farben zugeordnet, Bilder stehen für Worte.

Die Veränderung der Natur ist auch in der Videoprojektion *Der letzte Blick* (2024) zentral. Ein prächtiges Aprikosenfeld in der Südtiroler Gemeinde Laas muss einer wirtschaftlich lukrativeren Blumenkohlplantage weichen. So, wie die Fotografien verblassen, verschwinden auch die Obstbäume und gedeihen nur noch in der Erinnerung.

Gezeichnet. Sein und Werden, oder die Welt im Kopfstand

Gezeichnet werden in *366 x Kopfstehen* (2000-2003) Menschen, Tiere, Fabelwesen und Situationen, die vom Leben gezeichnet sind. Vera Malamud wählt die Position des Kopfstandes als Herangehensweise und als Metapher für das Zeichnen an sich. Eine Auswahl der 366 Zeichnungen ist als Original ausgestellt, die ganze Serie kann in Form eines Buchs erworben werden. Von witzig über intim und absurd bis makaber kommt in den vor 20 Jahren entstandenen Zeichnungen alles vor. Unabhängig einer Zeitspezifik haben die alltäglichen Momente, unbeschwerten Kommentare, alpträumhaften Szenen oder ernste Themen an Aktualität nichts eingebüsst. Die Welt steht Kopf – immer noch und vielleicht mehr denn je.

Seraina Peer

Vera Malamud (*1962 in Zürich) lebt und arbeitet in Sta. Maria Val Müstair (GR).

Von 1982 bis 1985 studiert sie Malerei an der Freien Kunstschule Nürtingen in Deutschland bei Hilmar Braun. 1985 zieht sie nach Berlin, wo sie als freischaffende Künstlerin tätig ist. Nach der Geburt ihrer Tochter 1991, kehrt sie nach Zürich zurück. Seit 2012 lebt und arbeitet Vera Malamud in Sta. Maria Val Müstair. Ihre Werke wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen präsentiert.

Pascal Lampert (*1972 in Winterthur) lebt und arbeitet in Sta. Maria Val Müstair (GR).

Von 1989 bis 1990 besucht er die Kunstgewerbeschule Zürich und ist 1991 bis 1994 am Schauspielhaus Zürich tätig, wo er eine Ausbildung als Theatermaler macht. 1995 bis 1996 studiert er an der Hogeschool voor de Kunsten in Arnhem, Niederlande und besucht von 1997 bis 1998 die Ateliers Arnhem (Postakademischer Studiengang MA). Der Künstler verbringt Atelieraufenthalte in Nairs (2002), Sent (2003) und Zürich Binz39 (2004–05). Seitdem realisiert er Projekte in zahlreichen Kunsträumen, Galerien und an Performancefestivals.